

Johann Friderich
Froftbeß
Ambrulfox in
Mönnig 1792.
Im 7^{ten} März.

N^o 6f. 29^b

Unparthenische Gedanken ⁶

oder

Etwas vor die Aerzte
von der Kurart
des Tit.

Herrn Gaßners

in Ellwangen,

herausgegeben

von

Doct. Schisel.



Gedruckt nach dem Exemplar von Schabus;

1775.

Sic Oculos, sic ille Manus,
sic Ora ferebat.



Gedanken.

Schon lang wünschete ich mir die Gelegenheit zu haben, die durch so viele Erzählungen, durch Zeitungen, gedruckte und geschriebene Nachrichten ausgebreitete Wunderkuren des wohlthätigen Priesters, Herrn Gasner, ehemaligen Pfarrers im Klosterle, und nunmehr Hochbischöflichen Diegenburgischen Hofkapelans, mit Augen anzusehen; dann einige verkündeten ihn als einen heiligmäßigen und prophetischen Mann, andere tadelten ihn als einen Phantasten, Scharlatan und Betrüger; jene erhoben ihn als einen grossen Mathematiker; diese verwarfen ihn als einen Zauberünstler; einige schrieben seine Kurart dem Magnet, der elektrischen Kraft, andere der Sympathie und Einbildungskraft zu; da hingegen eine ansehnliche Parthie sich durch die Stärk. des Glaubens übermännet, alles der höchsten Kraft des heiligsten Namens IESU zugeeignet hatte.

Gähling fand ich das Glück, mit einer ansehnlichen Gesellschaft den dritten März von --- abreisen zu können, und wir trafen den andern Tag am Abend glücklich in Ellwangen ein: Unser Aufenthalt dauerte bis den siebenden, an welchem Tag wir in der Frühe unsere Rückreise angetreten haben.

Ich gabe mir Mühe in dieser kurzen Zeit alles, was nur von weitem in die Handlungen des belobten

Herrn Gafners einigen Einfluß haben mögte, genau zu bemerken, und in ihm keinen Anstand, so wol meine eigene, als die Gedanken, welche mir hier und dorten einige in der Stille anvertraut hatten, ohne Heucheleiy mitzutheilen.

Ellwangen, dachte ich bey dem ersten Eintritt, kan sich nunmehr wohl durch den glücklichen Aufenthalt eines so berühmten Mannes bereichern, und mag der Vorwurf, den mir ein Protestant vertraulich, vielleicht besser gesagt höhnisch, in das Ohr legte: „ als ob des Hrn Probsts von Ellwangen hochfürstliche Gnaden, und das dortige höchwürdigste Domkapitul diesen Geistlichen als einen der feinsten Betrüger um des Nutzens willen so lang geduldeten „ nicht gänzlich können verworfen werden. Der Herr Pfarrer, sagte er: nimmt freylich nichts vor seine Kuren, allein sie werden wahrnehmen, daß er die Regulam Societatis gelernet habe; alles gewinnet durch diesen Kunstmann, mithin der Landsfürst doppelt, wie leicht kan er ihm also nicht den reichen Unterhalt, welchen er in der Schweiz kaum länger mit Ehrenwürde gefunden haben, aus lauter Liebe gegen die nothleidenden Nächsten verschaffen. „ Und fürwahr dieser Herr schiene mir und dem grossen Staatsaug des Herren Philippi tief, sehr tief in die Kammergefälle dieser ansehnlichen Probstey eingesehen zu haben: „ Dann es wimmelte vor denes Stadt-Thoren, in denen Strassen der Stadt und in denen Gasthäusern alles von Fremden. Es kamen des Herrn Bischofs zu Frensing, deren Herren Fürsten von Bartenstein und Schillingsfürst hochfürstliche Gnaden mit ziemlich zahlreichem Gefolg eben auch

auch an, woraus man leicht den Schluß auf andere hohe Standspersonen, welche die umliegende Posten täglich ermüden, machen konnte: Ja man versicherte mich, daß den 5ten März die Anzahl der Fremden sich auf 1553. Köpfe erstrecket hätte. Welcher Aufwand an Lebensmitteln wird nun hierzu in einer so kleinen Stadt, welche nicht viele über 200. bürgerliche Häuser zehlen dürfte, nicht erfordert? und dennoch ist alles genug und um recht billigen Preis zu haben: Der längere Aufenthalt lehrte mich, daß Herr Gasner in der That niemand einen Abtrag, sondern allen Einwohnern, ja der ganzen umliegenden Gegend einen Nutzen brachte. Es seye dann, daß denen Herren Aerzten, deren sich zwey in dieser Stadt befinden, ein kleiner Nachtheil durch verminderten Verdienst zugewachsen wäre, doch es wurden noch täglich auch Recepte von ihnen in der Apothecke gesehen.

Die gleich aufferhalb der Stadt gelegene herrliche Wallfahrts-Kirch der Schönenberg genannt, die Herren Chor-Vicarii und übrige Geistliche profitiren alle von dem täglichen Zusammenfluß so vieler Menschen; dann es wird noch kaum eine katholische Person zugegen gewesen seyn, ohne dieses Gotteshaus besucht zu haben, und obschon nicht alle eine H. Mess lesen lassen, so hinterlegt doch jeder ein kleines Opfer.

Die Kapuciner mögten etwan unter dieser Anzahl den Kürzern ziehen, daß unter so vielen bemittelten findet sich doch allezeit eine ziemliche Anzahl Unvermögllicher ein, welche oft wegen langen Warten ihren kleinen Reispenning verzehret haben, und dann ohne Unterlaß den Portner des Klosters bestürmen:

Und wem ist die freygebige Hand dieser armen Religiosen unbekannt? Allein welches Almosen bleibt auch unbelohnet?

Die Apothecke (dann man zehlet nur eine einzige in Ellwangen) hat in Wahrheit anjeho mehr in einem Tag als sonst v elleicht in einem Vierteljahr zu thun: Man verkauft darinn ein gemeines Baumöl, ein allgemeines Augenwasser, ein Universalpulver, welches den Geschmack des Cardui benedicti am meisten verrathet, und einem aus Labendelblühe, Rosina in, Schlüsselblumen, Rosenblätter, Wachholderbeer, und rothen Korallen bereiteten Thee, welcher zugleich als ein Rauch dienen solle; das Loth kostet von einem wie von dem andern 6 Kreuzer, Hr. G. siner rathet schier allen, so wohl denen, welchen er geholfen hat, als jenen, welche er als Unheylbare, entlasset, den Gebrauch eines oder des andern an, und jeder nimmt noch eine Portion mit zu den Seisnigen nach Hause; ja man hat mir bezeugt, daß der Apothecker schon manchen Tag hundert und mehrerer Reichthaler vor lauter solche Kleinigkeiten einan nommen hätte.

Der Buchdrucker, schwiget mit seinen Gehülffen Tag und Nacht bey seiner Presse, um nur genug Abdrücke von denen bekannnten Büchlein, Gebethern und Kupferbil dern in die begierig wartende Hände fremder Liebhaber n und Verehrern bald liefern zu können.

Der Goldschmied und Gürtler sind ohnermüdet in Verfertigung allerley Gattungen Agnus Dei, Kreuzlein, Perze, Ringen und derley mehr; jedes Stück wird mit dem Zeichen des heiligsten Namens

JG

JESUS gemerket; jedes hat seinen Tax, welchen die Verkäufer (w e sie wenigstens vorgeben) ohne Vorwissen des frommen Herrn Gafners, der sowol diese Sorten, als die vorhin gemeldete Arzneystück vorher segnen müsse, nicht überschreiten dürfen. Soll etwa hievon Herr Gafner einen Mitsantheil haben? O warlich nein! der Charakter dieses Herrns ist hierzu viel zu edel! Niederträchtige können dieses wohl denken, niemalen aber beweisen.

Auch die Bettler haben hier ihre Erndte, und wie ist es möglich durch die Schärfe der Policy dieser schwärmenden Haufen aufzuhalten, da in denerr Augen des Herrn Gafners jeder preßhafte Kranke i em andern gleich gehalten, und der Graf dem elendesten Bettler nicht vorgezogen wird?

Schon sind wir jetzt an dem Hause, welches sich denen heilwachenden Bemühungen des Herrn Gafners bestimmet ist. Und, in Wahrheit, hier trifft man eine ganze lebendige Pathologie an; alle Gattungen von kranken und elenden an Seel und Leib angefochtener Menschen dringen sich hinzu, um den lang gewünschten Augenblick, ihrem Nothhelfer vorgestellt zu werden, in Ungedult zu erforschen; die Thüre des Hauses ist verschlossen, und wird nur angesehenen Personen und denenjenigen geringern Standsleuten, welchen etwa der Tag oder die Stund, vor dem Herrn Exorcisten erscheinen zu dürfen, bestimmet ist, durch einen wachthabenden Korporal jedesmal n geöffnet. In dem zweyten Stockwerk gehet man zur Rechten in das Wohnzimmer dieses seelseifrigen Mannes, zur Linken aber in 2 andere Stuben, in deren letztern die Handlungen

vorgenommen werden. Der unermüdete Geistliche fängt gewöhnlich schon früh Morgens um 5 Uhr an, in seinem Schlafzimmer Personen vom Stand, oder (so deren eben keine vorhanden wären) auch andern Armseligen seine Heilungsmacht mitzutheilen. Er nimt aber sowohl in seinem Zimmer, als in der öffentlichen Exorcirstuben nicht das mindeste Geschenke an; die Bediente und Aufwärtere hingegen verschmähen ein freywilliges Douceur niemalen, ob sie schon just solche nicht ausdrücklich begehren. Die Wache, welche von dem Landauschuss bestellet wird, gibt solches dem gemeinen Haufen schon desto deutlicher zu verstehen; doch sind ein paar Groschen schon genug sich den Zutritt in das erste Zimmer zu bahnen: Die beede Zimterscheidende Wand ist auf der einen Seite mäsig durchbrochen, damit die Fremde sehen und hören können, was in dem innern Zimmer vorgehe.

In diesem ist ein Tisch, worauf ein Krucifix stehet; der Hr Actuarius sitzet an der Spitze desselben, manchmal aber auch an einem Nebentisch, um die Krankheit, den Namen und Vaterland der Hülfsuchenden dem Protokoll einzuverleiben: Er sparet hiebey aber die Schreibmaterialien ein wenig zu geizig, dann ich dachte, der Herr Protokollist hätte Zeit genug, die höchst ansehnliche und andere gegenwärtige hohe Herrschaften, auch übrige Standspersonen mit unter die Präses zu setzen, alle Veränderungen und Wiederholungen deren Zufällen, welche die Herren Aerzte und Wundärzte bemerken, getreulich aufzuzeichnen.

An der Mitte des Tisches sitzet nur Herr Gafner auf einem mit Luch überzogenen Sessel, die rechte Seite gegen das Krucifix, die linke gegen das Fenster,
das

das Gesicht gegen den Kranken und in dem Vorzimer gegenwärtige Zuschauer wendend. (Ich unterlasse gestiftlich nicht das mindeste, damit den grüßenden Philosophen kein Zweifel mehr übrig bleiben könne;) Über seine Schultern hänget ein blau rothgeblumte schlechte wollene Strol; sein übriger Aufzug ist rein, einfach und demüthig: Ein an einer silbernen Kette hangender ziemlich grosser ebenfalls in Silber und Krystall gefasster Partikel von dem H. Kreuz unsers Erlösers zieret seine Brust; ein halbseidenes Cingulum oder schwarze Scherfe umgürtet seine Lenden: Er ist 28 Jahr alt, sehr muntern Angesichts, aufgeheitert im Gespräch, ernsthaft im befehlen, gedultig im unterrichten, liebeich gegen jedermann, aufrichtig in Erzählungen, eifrig vor die Ehre Gottes, mitleidig gegen die Preßhafte, freudig mit denen Starkaläubigen, durchdringend im Nachforschen, prophetisch in Anmerkungen und stillen Verweiss, ein guter Theolog, ein feiner Philosoph und trefflicher Physionomist; und ich wünschte, daß er eben eine so gute Kenntniß in der Physiologia medica, haben mögte, als er in Unterscheidung chirurgischer Krankheiten, Fähigkeit zu besitzen gezeigt hatte; Er ist nichts weniger als ein Politiker; er ist ein Feind der Traurigkeit, sanftmüthig gegen seine Verfolger und gegen menschliches Ansehen ganz unempfindlich; Er ist auf den ihm zugegebenen und bey allen öffentlichen Handlungen gegenwärtigen adelichen Herrn Commissarium sehr aufmerksam, und niemand als seinem Herrn Bischof schnell und ohne Widerred gehorchend, anbey in allen seinen Unternehmungen unermüdet, unverdrossen; schon vor 20 Jahren hat er dies

sen Heldenstreit gegen die höllische Macht angefangen, und hievon 13 Jahre in der Stille 7 aber öffentlich, und von diesen letztern bereits 6 ganze Monat, ohnunterbrochen in Ellwangen siegreich verwendet.

Also gerüstet, unternimmt er nun in diesem Zimmer, in welchem nur distinguirten Personen der Eingang gestattet wird, alle seine öffentliche Handlung und praktische Glaubenslehre, die er täglich von früh Morgens bis in die späteste Nacht oft bis um 1 und 2 Uhr theils in diesem theils in seinem Schlafzimmer forscher; rechnet man nur anieso nach, wie viele von 24 Stunden diesem Eysere zum Mehl-sen, Brevierkthen, zur Korrespondenz, zum Essen und Schlafen übrig bleiben.

Je mehrere Arzneyverständige um ihn sind, desto fecker waget er es die Krankheitsanfalle in verschiedenen Gestalten erscheinen zu lassen; ja er ruffet die unbekannte Aerzte selbst an: kaum kniet der Hülfsuchende vor ihm nieder, so fraget er um sein Vaterland und Krankheit, fangt demnach seine Unterweisung, die bloß zu dem besten Glauben und Zutrauen auf die allmägende Kraft des heiligsten Namen JE SU abzielet, kürzlich an; alsdann ergreift er entwedder beide Hände des Knienden, und befiehet mit sehr lauter und troziger Stimme, daß die ihm angekündete Krankheit augenblicklich erscheinen solle. Jetzt ergreift er den leidenden Theil, um Exempel: bey dem Podagriscen den Fuß, bey denen Lahmen das gelähmte Glied und Gelenk, bey denen Kopfschmerzen flagen den die Stirn und Nacken; jetzt leget er bey denen mit Winden beschwerten Hände und Strol auf den

den Magen, bey denen Engbrünstigen auf die Brust, bey denen Hämorrhoidal-Umständen auf das Kreuz, bey der Colic auf den Bauch; bey denen Nichtischen und Epileptischen ergreiffe er nicht nur die beide Armen, sondern leget wechselweiff bald die Hände allein, bald Hände und Stot zugleich über den ganzen Kopf. u. s. w.

Bev vielen folget die Krankheit gleich nach ausgesprochenen Befehl, bey vielen muß er sein Präceptum oft und zehenmal erneuern, bis sich der Anfall verosfenbare; bey manchen doch bey denen wenigsten fruchtet das Präceptum und die Auflegung der Hände und Stot gar nichts.

Die erste Gattung nennet er die Gut- und Stark-glaubige, die zweyte die Zaahaste und Kleinglaubige, letztere entweder die natürlich Kränke, oder die Verstellte und Unglaubige.

Ist nun der Anfall gegenwärtig, so laffet er den Puls und Zufälle durch die geaenwärtige Arzneyverständige oder ander kuriose Liebhabere beurtheilen, und alle, welche dieses verrichtet, haben noch jederzeit behauptet, daß alle Symptomata und Signa mit jenen, welche vermög des Effectus bey denen natürlichen Krankheiten erbellen, vollkommen übereingestimmt hätten. Jetzt befiehet er, daß die Kranke sich wieder erhohlen sollen, und gebrauchet bey denen oft noch zuruckbleibenden und angeklagt werdenden Besängstigungen Schwachheiten schmerzhaften Empfindungen, die nämliche trostige Worte, die nämliche Berührung deren leidenden Theilen mit Hand und Stot.

Alle diese Anfälle erfolgen nachgehends ieder nach seiner Art sehr geschwind auf seinen Befehl zehen
zwanz

zwanzigmal, ja so oft er nur will jetzt in diesem, jetzt in jenem Glied, jetzt heftig, jetzt schwach, jetzt am allerheftigsten und in allen Gliedern zugleich: Bey diesen erfolgen zuruck getriebene Ausschläge, bey andern der Anfang einer abzehrenden Krankheit mit dem Fieber und Blutspeyen, bey jenen die bis zum ersparfen und ersticken quälende Aufblähungen, bey andern Sichts und Konvulsionen; jetzt wird der Kopf, jetzt der rechte, nun der linke Arm, jetzt beide zugleich erschüttert, jetzt der Fuß, nun das Knie mit Schmerzen beladen. Jenem erstarrt gähling die Hand, daß niemand im Stand ist, nur einen Finger zu biegen, in einem Augenblick ist die geschickteste Bewegung wieder da; jetzt ist den Arm wie ein Stück Eisen, jetzt wie ein Haderlump, jetzt wieder natürlich auf sein Wort, auf seinen Willen anzufühlen: Jener epileptische fällt gähling, dieser sinket langsam, jener vor, dieser hinterwärts; ohne daß er eine andere Stellung und Art die Hände und Stöl aufzulegen anwendet; öfters hat er nicht einmal eine dieser vonnöthen, dann ich sahe Herrn Gafner in einer fremden herrschaftlichen Behausung ohne Handauslegung, ohne Stöl bey sich gehabt zu haben, die unbegreiflichste Kurarten unternehmen.

Wie bald er nun die Zuschauere überzeuget, den Glauben und das Zutrauen deren Leydenden genugsam gestärket zu haben vermeinet, so müssen die Nothleydende den Anfall (was immer derselbe auch für einen Namen haben möge) durch den einzigen Gedanken: Weiche fort im Namen IESU Christi! selbst vertreiben. Und in diesem bestehet das ganze Heyls und Verwahrungsmittel, welches

ches Herr Gafner allen in allen Krankheiten, welche unnatürlich heissen, mittheilet. Durch dieses beruft er alle Neigungen: Jetzt muß der Zorn, jetzt die Sanftmuth, nun die Freud, nun die Traurigkeit, jetzt der Haß, jetzt die Liebe, bald die Verwirrung, bald die Vernunft, bald die äufferste Verzweiflung in dem nämlichen Patienten, jede bis zu dem höchsten Grad zugegen seyn. Jetzt siehet dieser zuvor Blinde, jetzt ist er wieder des Lichts beraubt.

Alle diese gehen mit Trost und Hülff erfüllt vor ihm, sobald er einem jeden den Segen, den er also mittheilet, gegeben hat: Er leget die Stoll auf das Haupt des Patienten, fasset die Stirn und Genick mit beeden ausgespannten Händen herzhaft an, spricht in der Stille sehr eyfrig ein Gebeth, bezeichnet die Stirn, Mund und Brust deren Genesenen mit dem Kreuz, und reichet denen Katholiken dens anhangenden Partickel zum Küssen dar, verordnet nach gestalt der Krankheit das in der Apotheke vorräthige, von ihm alle Tag geweyhte Oel, Wasser, Pulver und Kräuter, ermahnet einen jeden zur Beharrlichkeit in dem Glauben, und lasset niemand als jene, welche mit natürlichen Uebeln behaftet waren, ohne itere Stirn und vergnügten Anblick aus seinem Zimmer treten.

Er schließet zwar keine einzige Krankheit, keine Gattung von Fiebern, so gar nicht einmal die epidemische Seuchen, noch den Schlagflus, noch die Unverdaulichkeit und Winde, am wenigsten die bey dem Frauengeschlecht zur monatlicher Zeit so gewöhnliche Kreuzschmerzen und Bauchgrimmen, nicht die Hämorrhoidal-Umstände, von unnatürlichen
Uebeln

Uebeln aus. Dürfte dahero die Arzneykunst nicht billige Ursach zu fürchten haben, bald einengänglichen Abschied durch diese neue Theorie zu bekommen?

Allein Herr Gasner weiß bey allem dem den Arzt nach der Schrift zu verehren, er streicht ihm keine einzige Krankheit in dem ganzen Register aus, sondern behauptet nur, daß alle unnatürliche Krankheiten in der Larve deren Natürlichen am öftesten unkenntlich erscheinen, oder daß die unnatürliche Ursach zu denen natürlichen Uebeln den Weg bahnen, oder endlich daß unnatürliche sich mit denen natürlichen gänzlich vereinbahren, und dahero die Bemühung des geschicktesten Arzts vereiteln können, und nennet überhaupt nur jene Krankheiten natürlich, welche eine ganz natürliche Hinderniß diesem oder jenem Theil in den Weg legen, daß er seine bestimmte Wirkung nicht verrichten könne. Denn also nennet er einen übel kurirten Beinbruch, ein verstopfetes Glied, eine Herniam, ein Augensfell (Panniculus) und alle diejenige natürliche Uebel, bey welchen ein Mangel, oder ein Ueberflus eines von dem Schöpfer der natürlichen Ordnung und Art nach bestimmten Theils wahrgenommen wird; da im Gegentheil jene, welche zwar in ihrer natürlichen Verrichtung verhindert werden, jedoch weder durch einen Mangel noch durch einen Ueberflus von gesäzmäßig, natürlichen Verhältniß des Körpers abweichen, von ihme als unnatürliche Krankheiten betrachtet werden.

Ich erkläre mich deutlicher: Ein über den Augenstern gewachsener Knorpel ist zum Beweis ein Ueberflus; ein ausgeronnenes Aug ist ein Mangel
beede

beede benehmen dem Aug das Vermögen zu sehen : Diese nennet Herr Gafner eine natürliche Blindheit und kuriret sie nicht , da er doch den schwarzen Staar als eine unnatürliche Blindheit zur größten Verwunderung heylet . Warum doch ? Ich habe ja die Ursach schon gesagt : weillen hier alle zu dem Sehen erforderliche Werkzeuge (man verzeihe mir diesen Ausdruck , ich bin an diese grobe Benennung , nachdem die mechanische Grundsätze in der Arzneygelahrtheit Mode geworden , schon gewohnt) ganz ohne Zuwachs und ohne Abgang zwar zugegen sind , in ihrer Wirkung aber entweder wegen Schlassigkeit , oder Steiffe , das ist wegen einer Lahmung der Pupill , oder der netzformigen Haut , oder der Sehenerven , oder der Hirnhäute verhindert werden , die äussere Lichtstralen anzunehmen und durchzulassen .

Nochein Exempel : Es erscheinen zwey Gelähmte zu gleicher Zeit vor Herrn Gafner ; dem Ersten ist der Tendo Achilis oder eine andere ansehnliche Senne oder ein Nerve verletzet oder abegeschnitten worden ; er ist zwar wieder gehehlet , er denkt , er esset , er trinkt , er schlaft wie ein Gesunder , nur der Fuß ist krumm , die Muskeln sind zusammen gezogen , verwelket . Dieses ist eine natürliche Lahmung , der gute krumme Mensch hat von Herrn Gafner keine Hülfe sich zu getrostet . Der zwoente hat die nämliche Kürze des Fußes , das nämliche Zusammenziehen und Verwelken deren Muskeln ; die Ursach ware aber eine Gicht , eine Gliedersucht , ein Schlagfluß . O ! dieses ist eine unnatürliche Lahmung ! Dieser Krumme wird von Herrn
Gafn

Gafner eben so geschwind, als ich diese Zeilen geschrieben, kuriret seyn.

Hier haben sie nun das wahre Portrait dieses neuen Wunderarzts unsers grossen Herrn Gafners.

Sic Oculos, sic ille Manus, sic Ora ferebat.

Wie gefällt es ihnen? haben sie was an dem Original oder an dem Contrefait auszusetzen? Von Kennern, von unparthenischen Kennern erwarte ich ein bescheidenes Urtheil.

Aber warum schweigen sie doch von innerlichen Krankheiten mein Herr Denker! Darum: Ich denke die äusserliche Gebrechen leuchten einem unverständigen Kritiker besser in die Augen, und ein wahrhaft nachdenkender Medicus wird die Ueber einstimmung deren innerlichen mit denen äusserlichen Krankheiten im Dunklen greiffen können.

Wie? Werden die Aerzte nicht einen kleinen Anhang zur Semiotik machen müssen? damit sie die Unterscheidungszeichen deren natürlichen von denen unnatürlichen Krankheitsursachen hinfüro besser kennen und bestimmen lernen.

Ich überlasse diese Bemühung denen akademischen Lehrern ganz gern, und gehe auf den Hauptzweck meiner Gedanken zurück: Sie bestehen kürzlich darinn:

Kuriret Herr Gafner in der That alle vorerzehlte Krankheiten?

Ist bey seiner Kurart keine magnetische, elektrische, sympathetische oder magische Kraft verborgen?

Wie kuriret Er, und welchen Bestand haben seine gemachte Kuren?

Mehr:

Mehr braucht ein Arzt nicht von Herrn Gafner und andere Kriticker von einem Arzt zu erforschen. Den Hexenproceß, und ob der Feu, el auf so vielerley Art dem Menschen schaden könne, mögen die Gottesgelährte mit ihm allein ausmachen; und ob die Ankläger des Hrn. Gafners ex Lege diffamari zu bestrafen, oder ob Herr Gafner als ein angegebener Verrüger gerichtlich zu belange sey, dieses müßte die Rechtsverständige und Kriminalisten entscheiden.

Ich hab mich schon zu deutlich verrathen, daß ich die Arzneygelahrtheit ein wenig studirt habe, mithin wäre es gar nicht schicklich, wann ich einen Satz ohne Grund, ohne Ursach, ohne Untersuchung und ohne Überzeugung schlecht hinweg annehmen oder behaupten wollte, und ich muß offenberzig bekennen, daß ich, wie viele meiner Herren Kollegen, ein wenig unglaublich und manchmal ziemlich hartnäckig seye. Ich vermuthe, daß mir dieser Fehler noch von meinen Kinderjahren anhangt, dann ich merke, daß Kinder bey jeder Erzählung immer hin das Wort warum? im Munde haben. Gut, ich werde mich bemühen, ihnen diese kindische Frag zu ersparen.

Ich habe, wie sie schon gleich Eingangs von mir gehöret, mich selbst in Ellwangen und zwar in einer Zeit und so lang eingefunden, als die eben an dieser Stelle höchsterwehnte fürstliche Personen, nebst so vielen andern hohen adelichen, geist- und weltlichen Stands die Operationen eines so weit und breit gepriesenen Herrn Gafners mit ihrer Gegenwart und Einsichtsvollen Aufmerksamkeit begnadigten und verehrten. Gottesgelehrte von verschiedener Religion bewunderten hiebey die mächtige

Gnadenhand Gottes durch überlauten Beyfall. Ich selbst (wiewolen meine Zeugnisse vielleicht als die mindeste dürften angesehen werden:) ware mit zweyen deren erfahrensten rechtschaffenen auswärtigen Aerzten, wovon einer ein Katholik, der andere ein Protestant ware, fast allen öffentlichen, und denen meisten privat Unternehmungen als ein Augenzeug, und mitprüfender Augenzeug zugegen. Ich sah mit rheumatischen Schmerzen beladene, Sichtbrüchtigte, Lahme, Blinde, Taube, Podagrische, Arthritische, mit Kopfweh, mit Magenkrampf beschwerte, Engbrüstige, Auszehrende, Lungenfüchtige, Fieberhafte, Epileptische, Hypochondrische, Melancholische, Rasende, ja gar Besessene vor ihn treten, führen und tragen: Fürstliche, recht großmüthige, unerschrockene, von allem Vorurtheil freye fürstliche Personen unterwarfen sich so gar seiner Kurart. Wir besahen die Augen deren Blinden, wir betrachteten die Zungen deren Stummen, wir untersuchten die Gelenke deren Lahmen, wir betasteten die Muskeln, wir fühleten die Puls; und einstimmig bemerkte einer, wie der andere, die bey einer jeden Gattung der Krankheit allezeit zugegene Zufälle, Kenntnisse, Unterscheidungszeichen und Veränderungen; man sahe die möglichsten Affecten aus jedem Gesichtszug, aus dem Arthem und Pulsschlag; Tod und Leben ware bey manchen fast nicht mehr zu unterscheiden, und alle . . . Was? alle . . . ja alle, welche auf Befehl des Herrn Gafners von ihrer vorgängiger Krankheit befallen worden, sind gesund von ihme nacher Hause gereiset. Und noch was:

was: Ich . . . Was wollen sie sagen? Ich selbst ware unter dieser Zahl. Wie? was? ein Arzt? Pfuy der Schand! Ja, ja ich ein Arzt, und zwar einer der selbstn eine ganze Abhandlung von dem Podagra geschrieben hatte, suchte bey Herrn Bafner Hulf gegen dieses Höllenübel. Ey, glauben sie deßwegen nicht, daß ich nur einen Augenblick aufgehöret habe, ein Arzt zu seyn; dann ich gestehe es nunmehr rund heraus, daß ich mehr Herrn Bafnern zu versuchen, als seine Heilung zu erfahren glaubete; allein ein Sehender wird doch nicht laugnen, daß es Tag seye, wann ihm die Sonne in Nacken brennt, und ein herzhafter Arzt wird doch glauben, daß er krank seye, wann er Schmerzen fühlet? Es sey dann, daß einer in einem hitzigen Fieber fabele; dann diese, ob sie schon fühlen und leiden, wollen doch oft nicht krank heißen; glaubt nicht aber auch ein Tobzüchtiger immer nach denen Regeln der Vernunft zu handeln, da die klügste Gegenvorstellungen und Gesäsmäßigste Beweise nicht im Stand sind, ihn von seinem einmal sich eingepprägten Irrthum abzuleiten? Ich hatte recht ernstlich gewünschen, daß der prüfende Herr Anmerker, dessen Meinungen ich (so weit solche die Schranken der gesunden Naturlehr nicht überschreiten) vor meiner Ankunft in Ellwangen fast durchgehends beypflichtete, noch einmal wäre zugegen gewesen; vielleicht hätte er die Wahrheit des tobenden Irrthums an einer untadelhaften Frauen aus Würzburg mit unterschrieben, und vielleicht . . . überwiesen . . . gar in einem geheimen Anliegen sein eigener Arzt nicht seyn.

seyn mögen. Alle Anwesende mehr besagte höchste fürstliche Personen, ein Würzburgerischer General Tit. Freyherr von Rettwiz, die vorerwehnte zwey Herren Medici nahmen so wenig Anstand, alles dasjenige freymüthig zu unterschreiben, was wir gesehen, gefühlet, und was sonderbar in vor meinen Theil empfunden hatte: und doch ware es noch dazu keine Verstellung.

Wer nun nicht glauben will, daß Herr Gasner alle Gattungen Krankheiten, wie man vorschreibet, Furire; wer solche unpartheyische, und alle Ansehnam überwindende höchste und hohe Zeugen vorschwerfet, den muß ich entweder als einen gefährlich natürlichen Kranken zur Brunnenkur, und wann das nicht hüft, in das Tollhaus, oder als einen unnatürlichen Presshaften der Kur des Herrn Gasners anempfehlen. Allein, dieser erfordert glaubige Kurgäste.

Nun, dieses kann ja doch wohl alles noch seyn: Welcher Arzt wird wohl ein paar Jahre, auch nur in einer mittelmäßig bevölkerten Landschaft, practiciret haben, deme nicht alle erzählte Gattungen zur Heylung vorgekommen wären? und vielleicht hat er auch selbst von jeder Art eine und mehrer Furiret. Haben wir nicht Beispiele genug, daß durch elektrische Maschinen eben solche unnatürlich geschienene Sichtsbrüchige, Lahme, Blinde, Taube und Stumme sind geheylet worden?

Ein Herr von Haen hat solches zu Wien, ein Herr von Oberkamp zu Heydelberg, und ein Herr Schaffer in Regenspurg stattlich bewies

wiesen und aufgezeichnet. Und wie wäre es, wann ich bey denen Vornehmsten ein Mithelfer und Augenzeug gewesen wäre? Haben nicht andere heimliche Nachahmer das nämliche bewürket? Ich kan es nicht laugnen: und doch . . . kan nicht der Magnet auch? . . . Wenigstens hat Herr Professor Nebel in der Streitschrift, die er unter dem Vorsitz des Herrn Professor Hahn zu Utrecht schon vor 18 Jahren vertheidiget hatte, nicht wenig hievon geschrieben. Was thut nicht täglich Herr Hell, und mit ihm die medicinische Fakultät in Wien? Haben wir nicht seibsten schon hievon Erfahrungen gemacht? Es ist wahr: Es ist unlaugbar.

Hat nicht der berühmte Ruck die hinfallende Sucht und nach ihm viele andere durch Durchbrennung der Hirnschaale geheylet? Ist nicht wegen der gewaltsamen Erschütterung deren Hirnhäuten der Anfall in dem stärksten Grad vorhero allezeit erschienen? Was hat nicht Tisseran durch eben diese Erschütterung, wiewohl auf eine ganz andere Art in der nämlichen Krankheit Proben gemacht? Was kan erst die Sympathie? was die Einbildungskraft? was noch mehr dergleichen? Was (ich mag gar nicht sagen) die doch längst verbannte Magie? Ist nicht auch bey der Kurart des Herrn Gassners etwas dergleichen zu beobachten?

Ich konnte ihnen zwar diese Frag gleich mit einem ungestümmen Nein belegen, und sagen: daß weder das auf dem Tisch vor ihm stehende Crucifix, noch das an seinem Hals hangende Kreuz, noch

sein halbseidener Gürtel mit einer elektrischen oder elektrisirten Materie bereichert seye, viel weniger, daß in dem Stul ein Magnet verborgen wäre, am wenigsten aber, daß seine Hände damit bestrichen, oder gar mit einer Sympathie einbalsamirt s yn. = = Allein heisset das bewiesen? Ja; dann mehrere haben alle diese Geräthschaften des Herrn Gafners schon untersucht, und dennoch wollen Physiker denen Gafnerischen Anhängern noch keinen Glauben beymessen; sie wollen überzeugt seyn, daß es gar nicht nach der Gafnerischen Methode seyn könne.

Haben sie eine kleine Gedult: Ich will es wagen, einem jeden dieses in der möglichsten Kürze begreiflich zu machen. Zuvor aber müssen sie sich eines kleinen Unterrichts von unserm Nervensbau, wegen denen Affecten, und von denen Wirkungen des Elektrs, des Magnets, der Sympathie, der Einbildungskraft in die Nerven nicht verdriessen lassen; dann es gibt ja doch auch noch Leute, die bloß auf das Ansehen eines in der Naturlehre schon einmal angebethenen Abgotts ohne alle Kenntniß der Sache eben sowol das wahre als ein falsches, und das falsche als ein wahres Ding mit größtem Eifer nachplappern. Genug, wann es der Grosse = = = der Gelehrte = = = gesagt, geschrieben, vertheidiget, und unwiderruflich, auch ohne Grund behauptet. Dann auch dieses heisset man gelehrt.

Wtt Lob! wir wissen alle, daß kein Theil unsers Körpers sich bewegen, und empfinden könne ohne Nerven. Dann man nimmt (so viel mit
bes

bekannt ist) doch noch immer zweyerley Gattungen deren Nerven an: diese nennt man Bewegungs-Nerven, und jene heissen Empfindungs-Nerven; Die Bewegungs-Nerven sind zwar alle Empfindungs-Nerven; aber die Empfindungs-Nerven sind nicht zugleich Bewegungs-Nerven. Jene des Cerebri oder Hirns, lauffen zu denen Organis Sensoriis und Muskeln, die sich nach unserm Willen bewegen; diese des Cerebelli oder Hirnleins trachten nach jenen Theilen, die unserm Willen nicht unterworfen sind. Beide Gattungen verbinden sich jedoch miteinander, und diese Verbindung ist der Grund der Harmonie, deren Empfindungen, deren willkürlichen und Lebensbewegungen. Jede Nerve besteht nach seinem inwendigen Theilen aus einer weichen Materie, so aus dem Mark des Hirns = und von aussen aus einer Haut, die von denen Hirnhäuten abstammet. Von ihrer verschiedenen Spannung hangen die verschiedene Temperamenten ab; ja sie verändern so gar bey schleuniger Abwechslung der Witterung ihren Ton, und durch ihre stärkere Anspannung wird so gar in Krankheiten ihre Empfindlichkeit vermehret. So weit überführen uns die Zergliederer aller thierischer Körpern. Auch die Affecte rühren von der Empfindung und Bewegung dieser Nerven her: Doch hievon ist noch nicht Zeit zu reden.

Ha! ha! merken sie nicht (sagt hier schon einer dem andern in das Ohr) warum Herr G. sner denen Patienten den Kopf, die Stirn, das Genik drucket, die Arme und Brust schützt,

telt, mit rauhen Worten dieselbe anfähret? Auf diese Art sucht er das Hirn und Hirnlein, diese beede Quellen deren Nerven zu erschüttern, um eine neue Bewegung, und durch diese eine neue Empfindung herben zu l. cken. Nur Gedult: Ich habe ja die Gefäße dieser Empfindungen noch nicht angezeigt. Hier folgen sie:

Auf eine jede Empfindung folgt eine proportionale Bewegung. Dieses ist ein in der Physik deren Arzneylehrten à Posteriore unumstößlicher Satz, obwohlen er à Priore nicht wohl wird können bewiesen werden: Dann würde man nicht, um dieses zu thun, die Arten der Bewegung, welche in denen Theilen des thierischen Körpers vorgehen müssen, die zu der Empfindung dienen, auf das genaueste kennen müssen? würde man nicht von der Struktur derer Nerven und des Gehirns einen richtigen Begriff haben müssen? Das eine (sagt Krüger, ein Mann, der hoffentlich bey keinem Arzt und Physiker sein Ansehen wird verlohren haben,) ist noch zur Zeit eben so unbekannt, als das andere; und ich bilde mir ein, daß es wohl schwerlich jemals möge entdeckt werden. In dessen lasset sich doch dieses Gefäße der Bewegung, so gar ohne die Begriffe des Sagenius und Newton zu beleidigen, daß nämlich auf eine Empfindung immer eine Bewegung erfolge, welche ihr proportional ist, durch die Erfahrung bestättigen, die eine Menge von Exempeln an die Hand gibt, bey welchen es eintritt; Und wer hat noch jemals einen Fall beybringen können,

nen, wo es nicht gegolten hätte? Dann die Häute des Hirns waren, sind, und bleiben zu allen Zeiten ungewein empfindlich. Baglivius, und der unsterbliche Haller liefern uns hievon die anjeko auf allen anatomischen Theatern täglich an lebendigen Thieren nachgeahmet werdende Beispiele. Wir sehen nämlich, daß die Hunde Konvulsionen am ganzen Leibe bekommen, wann man die Häute des Hirns mit etwas Spitziges berühret, oder scharfe und beißende Sachen darauf gießet: Konvulsionen bestehen aber in einem heftigen Zusammenziehen deren Muskeln. Zeigen also diese Exempel nicht, daß eine heftige Empfindung, eine gewaltsame Bewegung zurdegen bringe? Drucke man den Sehnerv allein, so wird das Thier blind; reize man diesen, oder jenen Nerve insbesondere, so wird auch nur dieses, oder jenes Glied, zu welchem der Nerve bestimmt ist, zichterisch, oder durch Konvulsionen erschüttert. Das Aug ist empfindlich, und wir sehen, daß sich der Stern desto stärker zusammenziehe, je heftiger die Empfindung gewesen, welche das Licht in dem Auge verursacht hat.

Von einem starken Geruch erfolget ein Niesen, und wer zweifelt noch, daß das Niesen in einer Bewegung bestehe, die von der starken Empfindung ihren Ursprung genommen habe? und würken nicht endlich alle scharfe Sachen, alle Vomitiven, Purganzen und Gifte auf die nämliche Weise? Wer nicht theoretisch hiedurch überzeuget wird, der komme zu mir, damit ich solchen an allen seinen fünf Sinnen praktisch überweise.

Sie gähnen schon über meine lange Erzählung: Wie so? ist es Manchem zu hoch und dunkel? Wie schicket sich dieser Unterricht auf die Gafnerische Heilungsart? Ich kann nichts dafür: wann ich einem jeden die ächte Begriffe einer natürlichen und unnatürlichen Kurart; wann ich die Wirkungen des Electers und des Magnets beybringen solle (dann viele, die solche Worte so kühn und oft im Maul führen, wissen doch nicht, was elektrisch oder magnetisch seye) so darf ich noch nicht aufhören: Es hanget eines von dem andern ab; Ja so gar die Einbildungskraft und Affekte (welcher Frost vor die Gafnerische Widersagere?) lassen sich durch diese Gesäße begreifen.

Die Philosophen schwören uns bey dem Apoll, daß die Bilder, welche die Einbildungskraft in uns hervorbringt, von denen, welche durch die Sinnen in uns erregt werden, nur dem Grad der Lebhaftigkeit nach unterschieden seyen, und ich nehme gar keinen Anstand, diesem Artickel mit meinem medicinischen Glaube vollkommen beyzusplichten. Wann nun aber aus solchen Vorstellungen, die wir durch die Empfindung bekommen, Bewegungen in dem Körper entstehen können, wird es uns wohl befremden, daß eben dergleichen von einer sehr lebhaften Einbildung ihren Ursprung erhalten? macht nicht die Vorstellung einer vorlängstens genossener Speise bey Wiederbenennung oder Erzählung davon, wieder einen neuen Eckel? ein neues Erbrechen? Warum? Die wiedrige Vorstellung ist so lebhaft, daß sie fast einer Empfin-

Empfindung gleich ist, und daher auch eben dergleichen Wirkung, nämlich eine Bewegung hervorbringt.

Daß aber dergleichen Vorstellung immer von neuem entsteht, wann man solche Speise genießet, ist deswegen weniger zu verwundern, da das Gefäß der Einbildungskraft es also erfordert, daß allemal, wann wir uns eine Sache vorstellen, dasjenige mit vorgestellet wird, welches mit der Sach verbunden gewesen, da wir sie ehemals empfunden haben. Wann man also zum Exempel den Geschmack des Essens empfindet, so stellt uns die Einbildungskraft zugleich den Eckel mit vor, welchen wir zu der Zeit gehabt haben, ob gleich derley Vorstellung nicht allezeit deutlich ist, und man sich also derselben nicht bewusst zu seyn glaubet.

Doch wir wissen, daß die undeutlichste Vorstellungen die lebhafteste sind; und von der Lebhaftigkeit der Vorstellungen, nicht aber von der Deutlichkeit, und deren selbst Gewisheit kommen dergleichen Wirkungen in dem Kerker her. Hievon haben wir eine deutliche Probe von denen Affekten.

Wo kommen die heftige Bewegungen, welche die Affekte in unserm Körper hervorbringen, wohl anderst her, als von denen Vorstellungen der Einbildungskraft, die bey einem Affekt so lebhaft sind, daß sie einer Empfindung wenig oder nichts nachgeben? Ja so gar bey Träumen ist dieser Satz oft gültig; dann wann wir etwas empfinden, so muß erstlich in unsern Nerven eine Bewegung hervor gebracht werden, und diese wird von einer lebhaften Vorstellung begleitet.

Ich weiß wohl, daß auch durch den Speichel mancherley Affekte Menschen und Thieren können beygebracht werden; ihre Wirkungen und Einfluß in die Lebensbewegungen sind bekannt. Und was können nicht Affekte? haben wir nicht Beyspiele, daß ein außerordentlicher Exceß Adern zersprengt, und den Tod nach sich gezogen habe? Allein die Art, wie dieses zugehe, zu erklären, wäre ein gar zuweite Abweichung von unserm Vorhaben. Stoffe genug, warum Herr Gasner auch sogar die Affekten beherrschet. Der prüfende Anmerker hat weiter so unrecht nicht: Die Einbildungskraft (man sage mir was man wolke) thut halt doch das Meiste bey seinen Kuren. Er hat sicher etwas, was denen Nerven eine Empfindung, folglich auch eine Bewegung, die dieser proportional ist, zuwegen bringet; es seye nun magnetisch, elektrisch oder sympathetisch. Er ist ein geschickter Mathematiker; Wer weiß, was er vor ein Arkhanum hat?

O! gewiß keines von allen diesen: Geben sie nur wohl acht, was ich gründlich und zwar erstens von dem Magnet beweisen werde, hernach urtheilen sie selbst!

Der Magnet ist unstreitet eines der wunderbarsten Dingen, welche aus dem Schoos unserer lieben Mutter der Erde genommen werden. Seine Kraft, das Eisen an sich zu ziehen, ist kein Geheimniß, und hat dem allen ohngeachtet denen Philosophen zu allen Zeiten nicht wenig zu schaffen gemacht. Man entdeckte endlich zugleich zwey Punkte, welche, da sie sich am meisten abhangen, die Pole des Magneten genennet werden. Der Pol, welcher sich gegen Norden kehret,

ret, wird der Nordpol, und der andere ganz natürlich der Südpol benammsset. Diese beide Pole haben die größte Kraft, das Eisen an sich zu ziehen; doch ziehen sie allzeit stärker mit, als ohne Armatur. Lamß beweiset uns die durch die Armatur zunehmende Kräften, indem er einen Magnet gehabt, welcher ohne Armatur 54. mit Armatur aber 864. Gran an sich gezogen hatte. Schott, und Manfredus Settala haben diese Kräften noch weit höher übertreiben sehen, und in denen neuesten Tågen sind sie bis auf das Unglaubliche gestiegen. Ihre Kraft dauert auch noch in einer mäßigen Entfernung, da sie solche jedoch in einer allzurweiten völlig verlieret. Nimmt man zwey Magneten, so ziehet der Nordpol des einen den Südpol des andern, und der Südpol des Letzten den Nordpol des Ersten an sich. Das ist: die Pole, welche verschiedene Namen haben, ziehen einander an sich, da hingegen die Pole, welche einerley Namen führen, einander von sich stossen.

Was die Declination und Inclination seye, wird wohl an dieser Stelle keinen Platz verdienen; dann die Sympathie, und Antipathie des Magnets lasset sich schon aus denen vorigen Sätzen begreifen. Kein Körper ist im Stand, die Wirkung des Magnets zu hindern, indem seine anziehende Kraft, nach denen Gesetzen der Bewegung die größte Aehnlichkeit mit der Schwere, nicht ohne erweislichen Grund zu haben scheint. Die Schwere würckt in einen bewegten Körper eben so, wie in einen ruhenden;

henden; die magnetische Kraft thut dieses auch. Der Magnet würket immerfort und ohne Aufhören in ein Eisen, das ihm nahe genug ist: Die Schwere verrichtet ihre Wirkung auf eben dieselbe Art. Kurz, die anziehende Kraft ist eine gleiche Bemühung zweyer Körper, sich einander näher zu seyn. So ziehet die Erd alle schwere Körper, und alle schwere Körper die Erde an sich: So sehnet sich das Eisen zu dem Magnet, und der Magnet zu dem Eisen.

Verstehen sie nun, wie maagnetisch Herr Gasner armiret seyn müßte, indem er bereits aus denen entlegensten Theilen Europens Leute an sich gezogen? Fürsten, Cardinäle, Bischöf, Grafen, Milords, Grands d'Espagne, und Marquis eilen aus Deutschland, Spanien, Frankreich, Engelland, und Italien schon wirklich nacher Ellwangen. O! er ist stark armiret, und wird noch alle Menschen an sich ziehen; dann jeder Mensch hat doch Eisentheile genug an sich: Wir sprechen solche wenigstens dem Wasser, und denen Pflanzen nicht ab; wie wollen wir solche bey dem Menschen und Thieren, die sich davon nähren, laugnen? Herr Gasner wird also, je mehr man dessen armirten Körper sich nähert, desto heftiger unsere Körper in Unruh setzen, so, wie es mit dem Eisen und Magnet hergehet: Nicht anders; und mich wundert, daß er auf seinem Sessel noch so ruhig sitzen bleiben könne, und nicht schon längstens von Ellwangen ist hinweg gezogen worden: Allein die Masse so vieler Körpern, wird gegen die Masse seines Körpers sich verhalten, wie die Masse des Erdenkloßs gegen die Masse eines Steins; das

rum trachten alle Körper nach dem Körper des Herrn Gasners, so wie alle schwere Körper zur Erde trachten. Die Sach ist ja ganz natürlich und begreiflich: Dann kehret er ferner seinen Nordpol gegen unsern Nordpol, so stoffet er uns von sich; wir erlangen eine unangenehme Empfindung; hierauf muß nun nach unserem physikalischen Lehrgebäude eine Bewegung folgen, die dieser Empfindung proportional ist: Kurz, die unangenehme Vorstellung, der Eckel ab der gehaltenen Krankheit, die Einbildungskraft, stellen sich augenblicklich ein, die Krankheit ist da. Kehret nun Herr Gasner seinen Nordpol gegen unsern Südpol, oder wir unsern Südpol gegen den Gasnerischen Nordpol, so helfet im ersten Fall er, und im zweyten wir uns selbst; hier ist ja Sympathie und Antipathie ganz richtig; dann es folget eine angenehme Empfindung, auf diese eine Bewegung, welche dieser proportional ist, das ist die Freud und Herzhaftigkeit, die lebhaftest Vorstellung der wieder erlangten Kräfte, die vorhinige Gesundheit: Nicht wahr? das heißt recht mathematisch gesprochen. Ja, wie sollte man sonst im Traum wohl lachen können? Mögte doch Herr Gasner alle Arzneyverständige diese unsichtbare Armatur können lehren! wie viel ungleich höhern Nuze, Ruhm, Ehre und Würde könnte er sich nicht verschaffen. Es ist doch einmal im Ernst recht schade, daß die Philosophen oft so halsstarrig sind, als wie die Goldmächere, welche ehender in Armuth darben, als ihre Künste andern offenbaren wollen.

Herr

Herr Hell in Wien ist weit offenherziger, weit gutthätiger. Vorhin wußte man, daß der künstliche Magnet in einer gewissen Länge, Dicke, und Breite die Zahnschmerzen vertreibe, wann man mit dem einen Poll den schmerzhaften Zahn berührte, und mit dem andern Poll sich gegen den Nordstern wendete; jetzt macht Hr. Hell kreuzförmige, halbrunde, cirkelartige, frumgebogene, halbhohle und andere Figuren mehr, bindet, oder leget solche an und auf die schmerzhaften Theile, und so heylet er Gicht, Krampf, Podagra, und viele andere Krankheiten mehr; und: : wie weiter? Wann man den Magnet zu lang aufgebunden laßet, oder an einen unrichten Ort aufleget, so folget diese oder eine noch schädlichere Krankheit wieder. Dieses gehet alles handgreiflich und sichtbar zu, und ist zwischen jener und dieser Gaknerischen Kurart ein schlechter Unterscheid, scilicet quantum distat Ortus ab Occidente; aber nur nicht zu laut: Es wird bey Herrn Gakner elektrisch zugehen müssen; Ja, ja, ich behaupte es selbst.

Elektrifiren ist jene Kraft deren Körpern, vermittels welcher solche, nachdem sie vorher erwärmet, oder gerieben worden, andere in einer gewissen Ferne an sich ziehen, und von sich stossen: Es giebt eine ursprüngliche, und eine mitgetheilte Elektricität: Die eine findet man durch Reiben und Erwärmen, die andere aber durch Annäherung eines mit der Elektricität versehenen Körpers; dann einen Körper mit solcher Kraft versehen, heißet eben so viel, als einen Körper elektrifiren. Ich würde einen recht starken Sollianten voll schreiben müssen, wann ich
alle

alle bekannte Wirkungen dieser elektrischen Kraft anführen sollte. Es muß dahero vor diesesmal schon genug seyn, wann ich melde, auf welche Art die elektrische Kraft bey dem Menschen könne fortgepflanzt werden: ich setze aber zum Voraus, daß die Art, wie diese Kraft einem jeden Körper könne mitgetheilet werden, Niemand mehr ein Geheimniß seye.

Nun nehme man einen elektrisirten Menschen, gebe ihm einen mit Weingeist oder distillirten Del angefüllten Löffel, lasse ihn seinen Finger darüber halten, so wird man in dem Weingeist erstlich eine Grube, als wann ein Würbel darinnen wäre, gleich aber auch aus dem Finger einen Funken mit einem Knacken fahren sehen, und das Del oder Weingeist werden davon entzündet. Ja es ist nicht einmal vonnöthen, daß die Person, welche elektrisiret ist, ihren Finger darüber halte, sondern sie darf nur den mit Weingeist angefüllten Löffel mit dem Mund oder Hand halten, so wird dannoch, sobald ein anderer darzu kommt, und seinen Finger darüber haltet, das Del oder Weingeist auf vorgeschriebene Art entzündet werden.

Wer einen elekt. isirten Menschen nur bey der Hand nimmet, der wird selbst in Augenblick elektrisch gemacht, da er dieses thut; er ziehet leichte Körper an sich, giebt Funken von sich, und hat eine Empfindung, wann ihm ein anderer nahe kömmt: Ja dieses gilt, wann noch so viele Menschen einander bey denen Händen angefaßt hätten, indem der Letzte in dem Augenblick wird elektrisch werden, in welchem es Der Erste geworden ist, sonderlich wann ihre Hände nicht allzu feuchte sind: Damit aber diese Kraft desto
C
besser

besser durch viele Personen fortgebracht werden können, so muß man sie (so viel möglich) in den Stand setzen, daß sie keinen andern Körper, als welcher elektrisch ist, berühren, dann Erd, Metalle und Wasser haben zum Beweis keine ursprüngliche Elektrizität.

Wie gewiß nun all dieses als eine längstens erwiesene und bekannte Sache ist, so gewiß und unlaugbar sind auch folgende Sätze.

„ Das Anziehen und die elektrische Funken sind dem Unterschied zwischen der Elektrizität beeder Körpern, die einander berühren, proportional.

„ Wann also beede Körper in gleichem Grad elektrisch sind, so entsteht zwischen ihnen gar keine Funke, und sie ziehn einander nicht an sich, sondern sie fliehen vielmehr für einander, wann sie leicht genug sind.

„ Die Kraft der Elektrizität kann eine ziemlich lange Zeit in einem elektrisirten Körper erhalten, und so gar in schicklichen Gefäßen versendet werden.

Das wäre \dots so haben wir ja klaren Beweis, warum Herr Gasner das auf dem Tisch stehende Krucifix, seinen Gürtel und Stuhl so manchesmal berührt; die Sachen sind alle elektrisirt, jetzt wissen wir, warum er bald den vordern bald den hintern Theil des Hauptes ergreiffet, bald dieses, bald jenes Glied und Gelenke schüttelt; auf diese Manier verursacht er dem hinzu tretenden Kranken einen Stoß an jenem Ort, den er berastet: Heißt dieses nicht dem angetasteten Theil eine Empfindung machen? muß nicht hierauf eine dieser Empfindung proportionale Bewegung folgen? Der voraus gesetzte Unterricht von denen Nerven macht uns nun begreiflich,

lich, warum bald diese, bald jene Erschütterung erfolgen müsse; warum jert dieses, jert ein anders Glied insbeso. dere, bald wieder alle zugleich bewegt werden: Lassen sich nicht die Affekte hieraus ebenfalls deutlich erzwingen? Herr Gasner kennet halt die Struktur und Austheilung deren Nerven zu gut; Er hat (ich laß mirs nicht nehmen) die Anatomie sicher studiret, und wer weiß was sonst noch *umsonst* ist seine Stoll nicht blauefärbig *umsonst* wir wissen ja *umsonst* die blaue Seide *umsonst*

Aber mein! Ich ruffe alle Zuschauer, welche schon ein ganzes halbes Jahr die Operationes die es Griftlichen in Ellwangen mit angesehen haben, zu Zeuge auf.

Wer hat jemalen bey der Berührung des Herrn Gasners einen Funken gesehen? ein Knacken gehört? oder sind etwan die Patienten mit ihm in gleichem Grad elektrisiret? wann, und wo hat er sie dann elektrisiren lassen? Dann alle, welche ich noch durch das Elektrum habe heylen sehen, müssen stark, oft und so elektrisiret werden, daß gar kein untauglicher Körper um und neben ihnen die Kraft des Elektrers hindern könnte. Gehet aber nur in das Gasner. sche Zimmer! O wie viele Hindernissen treffet ihr darinnen an! *umsonst* Ja, Herr Gasner kann ja nur allein elektrisiret seyn! *umsonst* Ist dieses; o! so reuet mich dieser gute Herr doch in der That, daß er bey Herannahung so vieler unelektrisirter Menschen so vieles Ungemach und oft wiederholte Schmerzen empfinden müsse: Aber, warum sehen wir auch hier keine Funken? welche doch, wie ich schon erwehnet, nur alsdann all in zwischen zweyen Körpern nicht entstehen, wann beide in gleichem Grad elektrisiret sind? Philosophische

Reichthümer! in welchen Abgrund deren Wissenschaften und Kenntnissen stürzet ihr uns! So gehet es, wann man ohne Beweis, ohne Ueberlegung, ohne Untersuchung in philosophischen Ton physikalische Worte traumend nachschwaget. Diese Herren Gelehrte, deren ich, (ohne Ruhm zu melden) manche kenne, sind ein lauters Echo. Der rufft magnetisch: gleich ist der Wiederhall im Coffee-Hause magnetisch; jeener elektrisch, schon ist der nämliche Nachklang elektrisch in allen Zusammenkünften *o o o* aber, aber die Einbildungskraft, die Vorstellung der gehabten Krankheit, die Furcht von derselben augenblicklich überfallen zu werden, das Abscheuen hievon, das Quälen und Poltern des Exorcisten; was sagen sie hierzu mein Herr! Sie haben recht, es ist bedenklich, es ist schwer dagegen antworten; schier hielte ich es mit dem prüfenden Anmerker, der durch seine unumstößliche Gründe alle Gafnerische Mitgegnere angefrischet, und wie ein weiser Heerführer recht brav angeführt hat. Allein ich habe noch einen kleinen Zweifel, ich fürchte einen unüberwindlichen Widerstand.

Es ist wahr, und ich habe es auch schon einmal behauptet, daß die Einbildungskraft sich als ein Gefäß gewählet zu haben scheint, sich mit einer Sache allezeit, das mit ihren ersten Empfindungen verbunden gewesen, wieder vorzustellen: Dieses Gefäß ist nun in der Heilkunst freylich nicht ohne Nuzen. Zum Exempel: Paulus fand in einem ihm vorgesezten gekochten Kohl eine todte Spinne, nachdem er schon eine Portion davon genossen hatte; er ekelte sich, und zog sich hiedurch ein Fieber zu. So oft nun Paulus dieses Gemüse auf seinem Tische erblicket, kommt die alte
Wort

Vorstellung wieder in die Sinnen; er empfindet einen neuen Eckel und Schauer, ja ohne davon geessen zu haben, hat er das Fieber schon am Halse. Was Raths? Paulus ist das erste Fieber durch die Chinarinde vertrieben worden. Was braucht es viel? Paulus darf ja nur sich die Rinde wieder vorstellen, so wird er auch ohne dieselbe einzunehmen, von seinem Fieber wieder frey seyn. Er thut es, und er schnattert noch immer: Man sagt ihm, er seye gesund, er solle sich nur recht kräftig die vorige Gesundheit vorstellen. Der gute Paulus ist nicht zu bereden, das Fieber ist noch da. Ja, ja die Einbildungskraft ist nach jenem Philosophen die Königin dieser Erde: Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Sieg und Niederlag bestehen nach dessen Lehren alle in der Einbildung; warum soll Gesundheit und Krankheit nicht auch darinn bestehen? Glück zu ihr Hrn. Apotheker! euere Büchsen sollen gewiß in Zukunft nicht mehr so oft ausgeleeret werden; alle Patienten werden nun durch die Einbildungskraft gesund werden: Heyl dem Erfinder, der durch die Kraft der Einbildung das Gaknerische Geheimniß so klug aufgedecket, und den Hrn. Verfasser des Sendschreibers so trefflich widerleget hat.

Mein, ihr Einbildungs Herren! Herr Gakner kuriret ganz anderst; dann unnatürliche Krankheiten haben unnatürliche Ursachen, und diese zu heben, müssen auch unnatürliche Mittel entgegen gesetzt werden. Er befiehlt, daß einer Person die Blindheit zurück kehren solle: sie ist es schon wirklich: ein sehr berühmter Wundarzt macht alle Proben; der Stern bleibt unempfindlich; nur herzhast! sie muß sehen, sagt dieser Arzt, sie ist nur erschrocken, stelle sie sich nur ihr

veriaes Licht vor! Ja ich erinnere mich wohl an alle Gegenstände, welche ich vormals gesehen habe, (saget sie) aber ich sehe solchs jetzt doch nicht: Gleich befiehlt Herr Gasner mit Auflegung seiner Priester Hand in Kraft des heiligsten Namens Iesus, gleich solle sie sehen; und jetzt erkennet sie schon alle Farben und Umsehende; die Pupill ist nun gegen die Versuche des Hrn. Wundarzts schüchtern und empfindlich. Herr Gasner wiederhohlet seinen Befehl, vor und gegen sie; und es erfolget Blindheit, und Sehen, wie er es befohlen hat. Soll hinter solcher Person nicht eine Verstellung seyn? mein! eine wohlbemittelte Frau solle, dem Herrn Gasner zu Gefallen, oder um einen vergallten Ehoren, einen gehäßigen Zuschauer zu betrügen, so viele Meile Weges mit so vielen Kösten nacher Ellwangen reisen? hat man erwann gewußt, daß dieser große Naturforscher würde zugegen seyn? Was hat dann Herr Gasner vor einen Gewinn davon? was gewinnet er mit allen seinen Kuren? Ich habe ihn mit keiner andern Münze, als mit dankbaren Gemüthern von allen dessen mit Hilf und Frost quittirten Schuldnern bezahlen gesehen. Er verlangte nicht einmal diese Belohnung: Welche dann? diese, daß sie Gott loben, Gott danken, dienen, und die Kraft des heiligsten Namens Iesus ihr ganzes künftiges Leben durch hochschätzen, und preysen mögten. Soll dieses ein Verrüger seyn? Pfynd der Gottlosigkeit, dieses zu gedenken wäre ein eben so großes Verbrechen, als jene gleich Eingangs dieser Gedanken angebrachte höchst sträfliche Lasterung, wodurch die sinnreiche Bosheit einen so frommen und heiligmässigen Bischof, einen erhabensten Reichsfürsten, eines Mitbetrugs des Eizgers

genußes halber beschuldigen wollte. Sollten nicht ganze Völkerschaften immerwährend mit dankender Stimme zu Gott um die langwierigste und gesündeste Lebensstage eines so liebevollen und sorgfältigsten Oberhirten flehen? der bloß zu Vermehrung der Ehre Gottes, zur Aufsehung in dem wahren Glauben, zum Nutzen so vieler Provinzen, zum einzigen Heil des Nächsten, einen so frommen Priester, einen seeleneifrigen Diener Gottes und der Kirche, mit vielen Kosten in seinem Gebiet und Diocös ernähret.

Ich habe die Zeit meines Aufenthalts in Ellwangen über 50. Proben mit angesehen, sowohl die Krankheits- als Genesungsumstände ohne mindestes Vorurtheil aufgezeichnet, untersucht, und gefunden, daß Herr Gahner bloß durch diesen gloriwürdigsten Namen Jesus, und Auflegung seiner Hände und Stole alle seine Kuren verrichtet habe. Er giebt aber denen Leuten noch Del, Augenwasser und dergleichen. Er rathet solche Mittel freylich an, nach geschehener Kur zu gebrauchen, vermuthlich um die durch unatürliche Gebrechen mit verderbte natürliche Struktur entweder zu stärken, oder die alte Gebräuche der ersten Kirche wieder in Schwung zu bringen; er hat aber, um Blinde sehend zu machen, weder Augenwasser, noch um die lahme Glieder in Bewegung zu setzen, ein Del, viel weniger Pulver und Rauch zum Teufel austreiben angewendet; er betastet zwar die Gelenke derer Lahmen, er reibet die Ohren und Drüsen derer Gehörlosen, er berührt mit seinen Fingern die Augenlieder der Blinden, er locket die Schmerzen unter seinen Händen mit gebietender, stark gebietender Stimme hervor, aber er heisset sie auch mit der nämlichen Gewalt, in dem nämlichen

lichen Gewalt, in dem nämlichen gebieterischen, eifrigen un-
 polternden Ton fortweichen, und es geschehet: Wo bleibt doch die Sympathie? wo das Elektrum? wo der Magnet? wo aller philosophischer Wis?

Der ganze Hergang kommt uns freylich und sonderheitlich uns Aerzten unbegreiflich vor; aber sollen wir es wegen nicht glauben, was wir doch sehen, und fühlen? Halter uns der christliche Glaub in allen drey Religionen nicht mehrere andere weit unbegreiflichere Dinge vor? und dennoch glauben wir es, ob schon wir solches weder sehen noch fühlen können. Warum glauben wir dieses? weil wir nicht an der Wahrheit zweifeln, daß einstens ein Kristus, ein einäestlicher Sohn des allmächtigen Vaters, derjenige Sohn, dessen Name, ehe er noch durch die überschattende Kraft des heiligen Geists von einer Jungfrau empfangen worden, schon Jesus genennet wurde, auf dieser Welt wandert, dieses gesaget, gelehret, uns zu glauben befohlen habe. Hat nun nicht eben dieser Jesus Christus auch gesaget, gelehret, und befohlen, daß wir in seinem Namen sollen selig (das ist) zeitlich und ewig glücklich werden? daß diejenige, die an ihn glauben, in seinem Name Teufel austreiben, Wunderwerke, ja noch größere Wunderwerke wirken wurden, als er selbst gethan und auf dieser Erde sichtbar gewirkt hatte? Haben uns die Aposteln aus dem heiltrieffenden Mund dieses Jesus Christus nicht noch mehrere Lehren von diesem heiligsten Namen Jesus zuruck gelassen? und wir wollen es nicht glauben, weil es unereründlich, und durch die Naturlehr unerweislich ist. O! das heißet wohl an einen Jesus, nicht aber dem Jesus glauben. Hat uns nicht die Hand des Allmächtigen

tigen

tigen sogar in der Natur, noch eine ungeheure Menge unerforschlicher Begebenheiten verborgen, an deren Daseyn wir dennoch nicht zweiffeln können? Haben wir nicht ein gleiches bey unserm Nervensystem angetroffen? O! wahrhaftig, wer dieses laugnet, kennet den Zeiger noch nicht von jener grossen Wunderuhr, dessen inneren Werke er mechanisch untersuchen will. Sehen sie! so denke ich als Christ, als Arzt, als Philosoph ::
Wie denken Sie?

Ich wiederhole mit ihnen kürzlich alle meine Beantwortungen.

Herr Gafner kuriret einmal für allemal alle Gattungen der Krankheiten, die tägliche Augenzeugen, die von denen entlegensten Orten herbey eilende Patienten Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Freunde und ehemalige Feinde, Priester und Layen, Katholische und Unkatholische, Einheimische und Fremde sind Bürge vor die unumstößliche Wahrheit dieses Sakes.

Seine Kurart kan aber nicht magnetisch seyn! weilern
1) weder mittelbar, noch unmittelbar (so von ihm wie zu Wien von Hrn. Hell, und dessen Nachfolgern geschiehet) ein Magnet denen leidenden und empfindlichen Theilen eben so wenig aufgebunden, aufgeleget und angehangen wird, als 2) dessen Hände und Stöl, welche er auf das Haupt und preßhafte Gliedere deren Kranken leget, nach öfterer öffentlich und heimlich geschehener Untersuchung, jedesmal frey und leer befunden worden, und 3) auf keinerley Art und Weise von keinem Philosophen (wie riesenmäßige Stärke er auch immer in diesem Fache der Gelehrtheit schon bewiesen haben möge) der Wirkungsraum, oder regelmäßig

zu sprechen, die Sphaera Activitatis des Magnets bey der Gasnerischen Kurart wird können bestimmter werden. Und doch redet man noch sogar auf dem Paradeplatz und in denen Koffeehäusern ungestört: Wer weiß, ob es nicht magnetisch zugehe?

Die Gasnerische Kurart kann aber auch nicht der elektrischen Kraft zu geschrieben werden; indem

1) Weder der Körper des Herrn Exorcisten, noch dessen Stuhl und Kleidung, noch weniger das auf dem Tisch vor ihm stehende Crucifix, am wenigsten an ihm hangende Reliquienkreuz elektrisiret sind, oder wann diese Dinge auch elektrisiret wären oder werden könnten, doch nicht die Electricität durch dieselbige in die herbey kommende Körper deren Hülfsuchenden könnte fortgepflanzt werden. Ueberlesen sie nur in der Stille dieß wahre, untadelhafte, auf denen stärksten Säulen einer nach allen erweislichen Regeln erprobten Physik ruhende Lehrgebäude, dessen Grundlage ich ihnen in möglichster Kürze abgezeichnet habe. Nicht wahr?

Allein Sympathetisch? Diesem unglaublich starken Anhang grosser aber in der That kleindenker der Geister verweise ich an die zu Sterzingen in Tyrol von einem rechtschaffenen Officier gefertigte Schrift, genennet: Die Sympathie ein Universalmittel wieder alle Teufelleyen zum Behuf der neuen Philosophie und der alten Religion. Aber welcher Vertheidiger dieser so überklug ausgekünstelter Sympathie hat mir und ihnen doch noch jemahlen eine Probe dargeleget, daß er durch Sympathie und Antipathie, eine jede Krankheit, so verschiedene Krankheiten in einem Augenblick

erwezt

erwecket, und wieder eben so geschwind vertrieben habe? ist das ein Philosoph? hat dieser die Experimental Physik studiret, welcher mich mit keinem einzigen Experiment überweisen kann? Pfuy des Spöiters! Hohn dem Prahler!

Sie kann auch nicht magisch seyn; dann daß die Weis des Herrn G. Sners zu exorciren und Krankheiten zu hehlen nach dem Wort unsers Erlösers, nach dem Muster deren Aposteln, nach der Vorschrift der alten und ersten Kirch, nach der Anleitung so vieler H. Väter, nach dem Beispiel aller in einem jeden Jahrhundert erlebten Exorcisten geschehe, beständig und täglich geschehen seye, haben bereits sovielen Einsichtsvollen Gottesgelehrten, in dem zweyten Sendschreiben und gründlichen Beweis mit unwiderleglichen Proben dargethan.

Wann demnach die Kurart des Hrn. Gasners wahrhaft ist; wann er alle Gattungen deren Krankheiten (wosern sie unnatürlich sind) heilet; wann er weber durch magnetische, noch elektrische oder sympathetische und magische Kraft heilet; wann die Einbildungskraft endlich auch nicht vermögend ist, die alte Krankheit jezt in einem Augenblick, in einer Minute, in einer Viertelstund erscheinen zu lassen, jezt eben sobald wieder zu verreiben; so muß doch die Kraft des heiligsten Namens Jesu, welche Hr. Gasner, dieser apostolische Seeleneiferer, in die Herzen aller Christen einzig und allein durch einen wahren und standhaften Glauben, durch seine so unverdrossene, als unbegreifliche Bemühungen, einzupflanzen trachtet, alles dieses und noch ein mehrers wirken können,

Können, als wir, in unsern vorurtheiligen, hartenäckigen, und philosophischen Sinnen zu fassen fähig sind. Was denken sie iſt? . . . Ja . . . Warum kurrirt er dann nicht bey allen die nämliche Krankheit? erforschen sie nur ihr eigenes Gewissen, erkundigen sie sich nur um die Lebensart, ja um die Denkungsart ihres ungeheilten Freunds, halten sie das Befundene mit jenen dreyen Glaubensgattungen, welche ich in der ersten Erzählung der Gafnerischen Kurart angebracht habe, zusammen, und sie werden sich selbst antworten können.

Sie schweigen? Nein! Sie wollen mir ihre Gedanken alsdann erst eröffnen, wann sie vorher erfahren haben, was die Gafnerische Kuren vor einen Bestand gehalten haben.

Herr Gafner fordert zur Verhütung des fernern Rückfalls in diese und andere Krankheiten, mit dem heiligen Petrus einen beständigen, einen unaufhörlichen Streit. Warum? weil die Ansechtungen unsers unsichtbaren Feinds immerwährende sind.

Er ertheilet einem jeden die Vorschrift, wie er sich ohne ihn gesund machen, und erhalten könne: und ich kann sie bey meiner wahren Ehre versichern, daß ich schon viele, sehr viele kenne, welche sich in unterschiedlichen, in recht fürchterlichen Gebrechen, ohne den Herrn Gafner selbstens besuchet und gesehen zu haben, bloß auf mein Anrathen, auf sein im Druck erschienenenes Büchlein, durch diese Vorschrift selbstens kurrirt haben, und noch täglich helfen: Keinen aber kenne ich, der noch

nöch in die alte unnatürliche Krankheit zurückgefallen wäre; es seye dann, daß er von der Gassnerischen Vorschrift entweder gewanket, oder gar abgewichen seye : : : Wer hat nun die Schuld? : : :

Ich verlasse sie in ihren Gedanken; und wann sie mir dieselbe auch mit Widerspruch einstens ver-rathen sollten, so dürfen sie doch zum voraus von mir denken, daß ich bis auf dem letztem Athemzug nicht aufhören werde zu seyn: ein Gassnerischer Anhänger, das ist ein christlicher Anbether, ein standhafter Beschützer und Ehrbeförderer des allerheiligsten, des über alle Namen siegenden, des annehmlichsten, und des erschrecklichsten Namen.

J e s u s.



Berz

Verzeichniß der bisher herausgekommenen
Schriften die Gafnarische Wunderkuren
betreffende.

1. Weise fromm und gesund zu leben, auch ruhig und gottselig zu sterben; nebst einem Unterricht wider den Teufel zu streiten, 1775. 10te Auflage: zu haben in Augsburg bey Merz und Bullmann, N. um. 45. in der Fuggererey.
2. Antwort auf die Anmerkungen des Münchenerischen Intelligenzblattes vom 12. Nov. 1774. und die teutsche Chronick; Ellwangen 1775 bey Wagner. Von diesen beeden Stücken ist Herr Pfarrer Gafner selbst der Verfasser.
3. Sendschreiben des Herrn H. K. von ... an den Herrn H. K. ... von ... Mitglied der Churbeyrischen Akademie in München über einige von dem H. Gafner Pfarrer im Clösterle während seines Aufenthalts in Ellwangen unternommene Operationen; 3te Auflage 1775. Augsburg bey Merz und Bullmann in der Fuggererey Nro 45.
4. Untersuchung ob es eine Befügkeit gebe, nebst einem Katechismus von der Geisterlehre; München 1775.
5. Frage ob der Katechismus von der Geisterlehre Katholischer Katechismus seye; 1775. Augsburg bey Nieger.
6. Die Sympathie ein Universalmittel wider alle Teufeleyen zum Behuf der neuen Philosophie und der alten Religion; 2te Auflage 1775. Augsburg bey Wolf.
7. Demüthige Bitte um Belehrung an die grosse Männer, welche keinen Teufel glauben; 1775. in Augsburg bey Lotter.

8. So denke ich über die Begebenheiten in Ellwangen; 1775. Augsburg bey Kieger.

9. Gafners Lehre ohne Vorurtheil, oder Beweis daß die Lehre Gafners der H. Schrift, den Satzungen der Kirche, den Meinungen H. Väter, und anderer heiliger, frommer und gelehrter Männer von verschiedenem Zeitalter gemäß seye; 2te Auflage mit Anmerkungen verbessert 1775. Augsburg bey Metz und Bullmann Pro 45. in der Fuggerey.

10. Gründlicher Beweis, daß die Heilungsart des H. Gafners den evangelischen Grundsätzen und Bestimmungen der allerersten Kirche ganz gleichförmig seye; 1775. Augsburg bey Wolf.

11. Unterricht für diejenigen, welche in köpferlichen Anliegenheiten bey dem H. Gafner entweder Hülf zu suchen gedenken, oder selbe schon gesucht, und gefunden haben, als eine Fortsetzung des gründlichen Beweises 2c. 1775. Augsburg bey Wolf.

12. B denken über die Gafnerische Kuren, die er mit Akatholicis vornimmt; Augsburg bey Lotter.

13. Antwort auf das Bedenken über die Gafnerischen Kuren, die er mit Akatholicis vornimmt; 1775. Augsburg bey Kieger.

14. Hannswurst und Schubart ein Lustspiel aufgeführt von dem Verfasser der Sympathie, zum Vergnügen der Schwaben; 1775. Augsb. bey Wolf

15. Ausführliche Beschreibung einer Begebenheit, die sich mit Maria Anna Oberhuberin aus München bey H. Gafner in Ellwangen den 8. Dec. 1774. zugetragen, 1775. Augsburg bey Kieger.

16. Unpartheyische Gedanken, oder etwas für die Aerzte von der Kurart des Herrn Gafners
her

herausgegeben von D. Schifel: 1775. Augsburg bey Merk und Bullmann Nro 45. in der Fuggerey.

17. Auszug aus einem Briefe eines Schwaben an einen Niedersächsischen Gelehrten dem Don Ferdinand Störzinger gewidmet; 1775. Augsburg. 8 Tage.

18. Zweytes Sendschreiben eines Gottsgelehrten am Tauberfluß an seinen Freund nächst dem Donauström, worinnen der erstere in seinen Antworten auf verschiedene an ihn gestellte Fragen über das zeitherige Betragen des H. Gafners seine gründlich angemessene Meynung eröffnet; 1775. Würzburg bey Göbhard und Rinner.

19. Die aufgedeckten Gafnerische Wunderkuren aus authentischen Urkunden beleuchtet und durch Augenzeugen bewiesen; 1775. Augsburg bey Stage.

20. Unpartheyische Beurtheilung der prüfenden Anmerkungen etc. 1775. Augsburg bey Stage.

21. Urtheil eines altglaubigen Philosophen über die neumodischen Gedanken einiger Überflugen der heutigen Welt von der wunderbaren Heilungsart des Herrn Gafners; 1775. Augsburg bey Wolf.

22. Fäliche Ermahnuna an alle Christglaubige: wie sich dieselbige durch den Namen Jesus denen Anfechtungen des Teufels widerstreben können; 2te Auflage; 1775. Augsburg bey Merk und Bullmann Nro 45. in der Fuggerey.

23. Gafner und Lavater, Lavater und Gafner, zween Namen, die in unsern Tagen ungemein bekannt, und in verschiedener Absicht merkwürdig sind; 1775. Augsburg bey Merk und Bullmann.

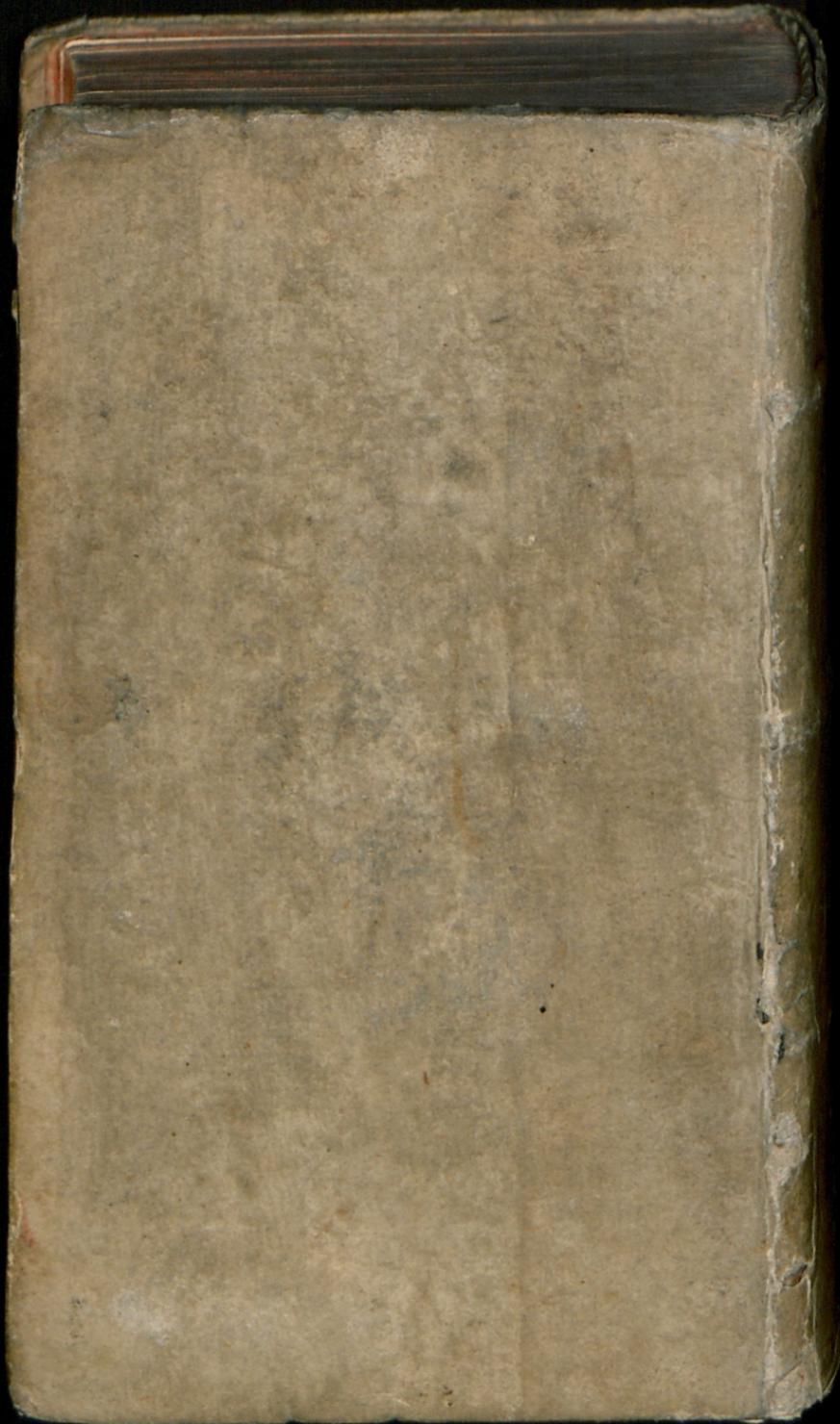
24. Die lustige Melancholie; ist in Commission zu haben in Augsburg bey Bullmann Nro 45.

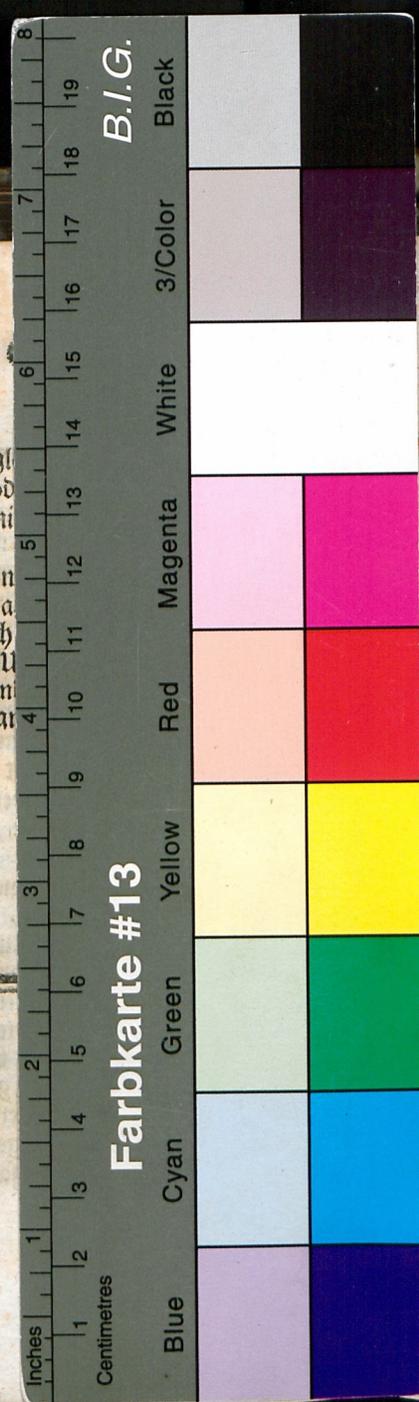


Frn 4393
5^r

1018

M. C.





Unparthenische Gedanken ⁶
oder
Etwas vor die Aerzte
von der Kurart
des Tit.
Herrn Gafners
in Ellwangen,
herausgegeben
von
Doct. Schisel.



Gedruckt nach dem Exemplar von Schabus;

1775.

